

Museum für Völkerkunde.

Der Goldfund von Pietroassa.

Wir haben längst des wertvollen Goldfundes Erwähnung gethan, welches das Museum für Völkerkunde hier der Gütigkeit Seiner Majestät des Königs von Rumänien zu danken gehabt hat, und das in einer von dem kaiserlich rumänischen Hof-Goldschmied und Juwelier, Herrn Paul Zelge in Berlin, vorzüglich ausgeführten Nachbildung des großen Goldfundes von Pietroassa in Rumänien, der als der „Schatz des Westgotenkönigs Athanarich“ bezeichnet wird, besteht. Die Gegenstände, welche den Fund bilden, sind so überaus interessant, die Beschaffenheit dieser so merkwürdigen und wunderbaren, daß es wohl angeht, auf diese hochherzige Gabe Seiner Majestät des Königs von Rumänien, durch welche unser Museum in den Besitz so kostbarer Stücke gelangt ist, die nicht minder kunstvervollständigt und geschichtlich, wie ethnographischen Werth haben, zurückzuführen.

Die gelegentlich Landstriche an der unteren Donau — bemerklich Senovius Dr. Friedrich Hof, der zuerst mit nachdem Krenth im vorangehenden war, den wichtigsten Fund eingehend geschildert hat — diese gelegentlich Landstriche, sagt er, welche nach Befragung Derrahs im Jahre 100 n. Chr. Gebort unter Trajan durch zahlreiche Einwanderungen und wiederholte Colonisation in anderen Theilen des römischen Reiches eine dichtere Bevölkerung erzielten, hatten bereits im dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung einen ziemlich hohen Grad von Cultur erreicht. Dieselben wurden später als römische Provinz in „Dacia superior et inferior“ getheilt; jedoch nach dieser Grenzmarke des römischen Reiches durchaus nicht die friedlichste, da es noch vieler Feldzüge der römischen Kaiser und ihrer Heere bedurfte, um die Herrschaft Rom hier einzuräumen zu befestigen. Dies dauerte bis in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts. Seitdem aber die Westgoten im Jahre 377 die Donau überschritten und der Strom der Völkerwanderung sich auf Thracien zu wälzen begann, bildeten eben diese Gegenden in fast ununterbrochener Dauer bis auf die verheerenden Plünder der Vandalen unter dem Goten Chludast das große Kriegstheater, auf welchem Goten, Hunnen, Avarer, Langobarden, Bulgaren, Muselmänner eine schnell vorübergehende Rolle mit mehr oder weniger Glück nacheinander gespielt haben. Denn in der That war dieses Dacien, welches das nördliche Ungarn, Siebenbürgen, die Bukowina, Moldau und Walachei umfaßt, für jene unruhig und unerschütterlichen Völkerstämme fast einladend. In diesen weiten, fruchtbaren Ebenen fanden diese Kommandobanden prächtige Weidplätze für ihre zahlreichen Herden, während zugleich die Künster der Kunsthandwerkzeuges mit ihren Schmelzen und Gießereien einen erdichteten Stillpunkt zur nachdrücklichen Vertheidigung gegen Feindesmacht boten.

Nach solchen Vorgängen ist es leicht begreiflich, daß jene vertriebenen Völker, welche die angrenzenden Niederungen der Donau auf längere oder kürzere Zeit nach einander besaßen, noch zahlreiche Spuren ihrer ehemaligen Cultur, die sich sogar theilweise in einiger Höhe erhoben hatte, und hinterlassen haben. Diese der Zeitrechnung entgangenen Zeugnisse von jenen sich folgenden Kulturperioden bestehen aber nicht bloß in großen Bauten, öffentlichen Denkmälern, Inschriften und Anderem mehr, sondern es kommen auch hierzu eine Anzahl von kleineren Kunstobjecten, die auch in materieller Hinsicht einen großen Werth besitzen und welche nur dem Schicksal der Erde und in untrübsamen Ruinräumen sich bis zu dieser Stunde zu erhalten vermocht haben. Wenn nun auch seit einem Jahrhundert sehr viele dieser materiell, historisch und künstlerisch wichtigen Schätze, meistens durch Zufall, und ihrem unglücklichen Verfall übergeben worden sind und jetzt eine Anzahl der größten und werthvollsten Museen in Siebenbürgen und Rumänien bilden, so ist doch leider von allen diesen Funden so unangenehm und merkwürdig, in materieller, wie künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung, so werthvoll und wichtig, wie der von Pietroassa in Rumänien, der von einem geradezu romantischen Geschehnisse her, vom Untergange der Stadt, schließlich wenigstens zum Theil gerettet worden und in das Museum zu Bukarest gelangt ist, während allerdings ein Theil unversehrlich verloren gegangen ist.

Wie nämlich, so berichtet Hof, im Jahre 1857 vier Arbeiter an dem Berge Hrisgo bei dem Dorfe Satul Pietroassa, nahe bei der Stadt Buzău, Steine zum Bau einer Brücke brachen, entdeckten diese in geringer Tiefe eine große Anzahl von metallenen Gefäßen und Geräthschaften, welche augenscheinlich schon lange Jahrhunderte hier gelegen haben mußten, da sie meistens schönartig angefertigt waren. Die schönsten Stücke waren nicht, daß alle diese Gegenstände in einem Gewicht von mehr als drei Viertel Centner aus reinem Golde bestanden; sie hielten es für Kupfer und theilten es wahrscheinlich unter sich. Erst nach Verlauf von zwei Jahren gelangte die Sache zur öffentlichen Kenntniß. Einer der Arbeiter nämlich, der ein kupfernes Gefäß durch einen herumgehenden Finger angedehnter Löffel wahr, gab diesem hierzu ein Stück rein verarbeiteten kupfernen Gefäßes, das er seit der Zeit der Funde unbedacht auf dem Boden seines Hauses liegen ließ. Ein jüdischer Wirth des Ortes bemerkte dieses Goldstück und ließ es heimlich nach dem Ortsherren und kaufte dieses feinen goldenen Katheter für eine verhältnißmäßig äußerst geringe Summe ab. Schnell wurde von der Kunde von dem wertvollen Schatz zu Wege zu machen, indem er die Besessenen lockerte und sämtliche Gegenstände einzeln verkaufte, oder sie sogar, wenn ihr Umfang etwas groß zu bedenklich war, in mehrere Stücke zerbrach.

Ungefahr um dieselbe Zeit bemerkte eine obrigkeitliche Person, die der Weg zufällig durch Pietroassa führte, das Kinder in der Mitte mit selbst gemachten Ornamenten versehenen farbigen Glasflaschen spielen. Eine weitere Nachforschung zeigte, daß diese als Verzierung jener aufgefundenen Gefäße dienen sollten, von welchen sie in Folge der gänzlichen Unkenntniß des Wertes gewaltsam losgerissen worden waren. Die sofortige Meldung an die Regierung hatte zur Folge, daß Herr Viktoro Ghila, Minister des Innern und Bruder des damals regierenden Fürsten der Walachei, sich selbst in Person zu dem Fundorte begab, die vorhandenen Werthsstücke als Staatseigentum erklärte und genaue Nachforschungen über den Verbleib der abhanden gekommenen anderen ließ, wozu er berechtigt war, da das Gebiet, wo die Gegenstände aufgefunden worden waren, zum Districtu Buzău gehörte, das Staatseigentum war. Sämtliche noch vorhandenen Schatzobjecte wurden nunmehr in das kaiserliche Museum in Bukarest übergeführt. Klein tragend und trotz der sorgfältigen Nachforschungen ist es nicht gelungen, irgend etwas von den verlaufenen, ungeschmolzenen und nachlässig verschleuderten Gegenständen aufzufinden zu machen. Obwohl nun, wie berichtet wird, mehr als zwei Drittel des ursprünglichen Fundes spurlos verschwunden sind, so ergeben die 13 noch vorhandenen Objecte immer noch ein Gewicht von fast 30 Pfund in reinem Golde.

In Bezug auf die Beschaffenheit, in der der Schatz gefunden worden ist, hebt Krenth besonders hervor: „Es muß wohl bemerkt werden, daß sich in der Nähe des Fundortes ein sehr gut erkennbarer Wall von vierzigter Größe befindet, dessen jede Seite 715 Fuß Länge hat. Auf der Spitze des höchsten Berges über dem Dorfe ist ein Ringwall, 20 Fuß Durchmesser haltend, erkennbar, welchen die Rumänen die goldene Schanze nennen. Bei dem Graben im Innern dieses Walls hat man Steinplatten gefunden, und in der Umgebung mehrerer in Reihen gelegener Graber Ornamente von Gold, Silber, Eisen, Zinn, Kupfer und Wachsen.

Warmorplatten. Eine bemerkbare Quelle wird jetzt noch die Quelle des Meeres genannt.“ Die erste genaue, sorgfältige und sachkundige Untersuchung dieses so wichtigen Fundes hat aber erst Herr Hofgoldschmied Zelge im Jahre 1884 im Auftrage Seiner Majestät des Königs von Rumänien unternommen und danach eine Restauration der einzelnen Stücke ausgeführt, die eine Wiederherstellung des Fundes gemaat werden kann. Es ist dies eine ebenso verdienstvolle wie schwierige Arbeit gewesen, denn mit der Unterbringung des Schatzes im Museum zu Bukarest waren dessen kostbare Stücke noch keineswegs beendet gewesen. Trotz aller Vorkehrungsregeln, die man getroffen hatte, war er aus dem kaiserlichen Museum gestohlen worden, indem die Diebe ein Loch in die Decke des Saales geschritten und sich von oben her, an der am wenigsten geschützten Stelle des Umfassungsmauers, einen Zugang zu demselben eröffnet hatten. Als man des Schatzes wieder habhaft geworden war, war namentlich ein mit einem versteinerten Goldring in zwei Hälften zerhacktes und dabei eine der Rünen, und zwar gerade eine der wichtigsten, verlegt worden. Immerhin waren damals die meisten Gegenstände noch erträglich erhalten, wie Hofgoldschmied berichtet, bei demselben in dem erwähnten Zustande im Frühjahr 1879 in Bukarest geblieben hat. Dann ist der Schatz aber noch einmal gestohlen worden und obwohl man ihn auch diesmal wieder erlangt hat, so hatte er doch ganz erheblich gelitten. Die meisten Gegenstände waren so zertrümmert und zusammengefallen, daß die ursprüngliche Beschaffenheit meistens gänzlich unerkennbar geworden war. Mit Hilfe vorübergehender Hülfskräfte ist es jedoch der Weisheit nach dem Herrn Zelge möglich geworden, die Stücke in ihrer ehemaligen Form wieder vollständig herzustellen, bei welcher unermüdeten Arbeit er wie kein Anderer den Fund zu studieren und lernen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, so daß er zu den competentesten Beurtheiler derselben geblieben, und zwar sowohl was Technisch wie wissenschaftliche und künstlerische Auffassung anbelangt.

Im feiner gegenwärtigen Gestalt besteht der Fund aus dreizehn Stücken, die wohl numeriert vor jeder weiteren Beschreibung und Bemerkung, von der leider der Haupttheil betroffen worden ist, sicher sein werden.

Blick auf zu erwähnen:

1) Eine große goldene Ranne oder ein Henkelstück, 35,7 cm hoch, mit Adler auf dem Henkel 35,4 cm. Derelsche ist graubraun und schön in Form und Zeichnung. Das Original war leider sehr zerstückelt. Die Arbeit grob und gerieben.

2) Eine große flache Schüssel von 56 cm im Durchmesser. Der Rand ist mit schraffierten Dreiecken versehen, in der Mitte ist sie mit Schiefenornamenten verziert. Bei Gelegenheit des ersten Durchstichs ist sie wahrscheinlich zertrümmert in vier Theile zerfallen worden.

3) Eine große, doppelwandige, goldene Schale. Die innere Wand ist mit getriebenen, figuralen Darstellungen versehen, in der Mitte befindet sich eine stehende Figur, getrieben, die einen Reiter hält. Der obere Durchmesser der Schale ist 25 cm. Es ist diese Schale ein Prachtstück und ein wahres Meisterwerk alter Goldschmiedekunst. Das Original ist zum Glück noch und ganz erhalten.

4) Ein achtseitiger goldener Bech mit zwei Henkeln in Gestalt von Leoparden. Derselbe war mit Erzen und Glasflüssen versehen; diese waren am Hauptkörper sämtlich 4 Jour gelöst, darunter, daß das Gerüst nicht als Gefäß für Flüssigkeiten dienen kann. Viel eher geeignet nach Zelge's Meinung die Ansicht an Wahrscheinlichkeit, daß man es hier mit dem Untertheil eines kostbaren Glasgefäßes zu thun hat, das, indem es als Glasgefäß gegen hartes Anstoßen schützte, zugleich in seinen Henkeln eine bequeme Handhabung bot. Vierseitig war das in dem Bech eingefügt und in ihm gelagerte Glasgefäß eine Art Unterstempel, das bei jeder in der Runde umging. Nach Krenth's Angabe sind ja auch Glasgefäße gefunden worden, welche länger erhalten geblieben sind. Das Gerüst ist 14,5 cm hoch, bei einem Durchmesser von 14,25 cm; die ganze Länge mit Einschluß der Leoparden beträgt 41 cm. An Stellen findet man Granaten, feiner Perlen und Glasflüssen.

5) Ein Unterfuß oder Bech aus Gold ähnlich dem vorerwähnten, jedoch fünfseitig. Es fehlen hier die Leoparden, die vollständig übersehen sind vorhanden gewesen sind, sowie der eine der beiden Henkel, wovon jedoch Anknüpfungen sichtbar sind. Der Bech ist 11 cm hoch und hat 17 cm im äußeren Durchmesser. Er mag wohl zu demselben Zweckes dienen haben, wie der vorerwähnte.

6) Ein Halsband aus Gold in Gestalt eines Ringfingers oder einer mittelalterlichen Halskette mit Granaten und Glasflüssen. Der obere Durchmesser dieses Halsbandes hat von vorn nach hinten 15 cm und in der Quere 14 cm, der untere Durchmesser in beiden Richtungen 21 cm, die Breite des Stüches ist 4 bis 5 cm. Der Ringfinger hat hinten zwei Ebenen in einem Abstande von 8,5 cm voneinander. Die durch Öffnen des Hängeschließes gebildete Öffnung gestattet es, den Fingerring selbst auf einen starken menschlichen Hals zu streifen. Das Stück ist leider durch den letzten Durchstich sehr zerstückelt gewesen. Herrn Zelge ist es aber gelungen, mit Hilfe der aus den vorhandenen Originalfragmenten herausgehobenen und aneinander passenden Theile der Fassungen dieses hochinteressanten Stück in der Nachbildung wieder vollständig in seiner ursprünglichen Form herzustellen.

7) Eine große goldene Fibula in Gestalt eines Vogels, wahrscheinlich eines Adlers, von dem aber der Halsrest fehlt. Ohne die dazu gehörenden goldenen Nadeln ist die Fibula 27 cm lang und bis zu 14 cm breit. Die Nadeln über das Stück gehen sehr auseinander, sind beidseitig als ein Gefäß in Halbkreisform und auch Krenth erkennt darin ein goldenes Gefäß. Zelge meint aber, daß es als eine Fibula anzusehen sei, wie die Rückseite deutlich beweist. Auf ihr befinden sich, wie auch auf den anderen Fibula des Fundes, deren noch drei vorhanden sind, außer den vier auf der Rückseite des Adlerkopfes angebrachten Oefen für die Halbhänge von Troddeln und Bergkristall Ringe für die Nadeln für die Nadelstiche, sowie ebenfalls als solche erkennbare größere Ringe der Nadelköpfe — drei und eine halbe Wange zwischen drei Oefen — wie bei den meisten Vogel-Fibula der Fall ist. Diese Fibula, wie die drei anderen, geben einen neuen Aufschluß der Art, wie überhaupt die Fibula getragen werden sollte. Die Troddeln sind an dem Vogelkopfe angebracht, so daß augenscheinlich der Kopf des Vogels nach oben getragen werden ist, dann war aber auch die Spitze der Nadel nach oben gerichtet. Es liegt kein Grund vor, daß bei diesen Stücken die Fibula in ihrer Stellung am Körper anders angebracht werden mußte und anders angebracht wäre, als das gewöhnlich der Fall war, nämlich in man hinreichend anzunehmen berechtigt, daß alle oder wenigstens die meisten anderen Fibula eben so, daß heißt mit der Spitze nach oben getragen werden sind, wie es auch bereits durch einige Fibulabilder in England, Ostpreußen und aus schließlichen Erdern bewiesen werden ist.

8) Eine goldene Fibula in Vogelform, 25,3 cm lang ohne die daran befindlichen Quasten. Nadelhalter wie Nadelköpfe bezeichnen dieses Stück wie auch die beiden anderen Fibula unvollständig als Fibula, hinsichtlich als Fibula, wie doch bezeugt.

9) Eine goldene Fibula, ebenfalls in Vogelform und fast ganz gleich der vorerwähnten. Sie ist nur 24,9 cm lang, aber etwas breiter als die vorige.

10) Eine goldene Fibula wiederum in Vogelform, 12,5 cm lang ohne die Troddeln, mit farbigen Glasflüssen verziert und mit orientalischen Granaten, Bergkristall und Perlen versehen.

11) Ein goldener Halsring mit Runen, 14 cm im Durchmesser. Der Halsring ist aus Gold und Orfe gebildet. Das Stück war gleichfalls sehr zerstückelt; vorhanden sind jetzt nur noch zwei Theile, je ungefähr ein Sechstel des ursprünglichen. Glücklicherweise hat die Runen die auf einem mittleren erhalten. In vorzüglicher Weise ist es Herrn Zelge gelungen, dieses wertvolle Stück zu restaurieren. Gehilft bei Nachbildung schreibt Herr Professor Dr. Henning in Stralsburg, einer der besten Runenkenner der Gegenwart, an Herrn Zelge:

„Stralsburg, 23. Juli 1884.“ „Wie oft hatte ich danach verlangt, dies einzige deutsche Runenstück, welches ich nicht mit eigenen Augen gesehen, im Original sehen zu können!“

Und nun wird mir durch Ihre treue Nachbildung so erwartet nach eine Erfüllung dieses Wunsches zu Teil. Ich freue mich, daß ich diese Ihre Nachbildung für meine sonst abgeschlossene Runenpublication noch gerade mit benutzen kann. Die Fassung dürfte namentlich, trotz dem einen verloren gegangenen Buchstaben völlig gefehert sein. — Die Nachbildung des Berliner Museums hatte ich bereits an Ort und Stelle sehen gelernt.“

„Über den Schatz von Pietroassa scheint es ein ganz besonderer Wohlgeschick zu scheitern und so darf die Wissenschaft sich freuen über das Duplicit, welches Sie in Auslieferung stellen.“

Herrn bemerkt Hofgoldschmied: „Die genauen Abformungen des Herrn Zelge haben insofern schon den Vortheil gehabt, den Auswertung in einer viel correcteren Nachbildung zu erhalten, als alle früheren Abbildungen und Kopirien ergeben hatten. Wäre jüdische Kopie nicht als solche namentlich, während man früher in Zweifel war, ob sie nicht zu den Runen gehören. Ich kann bestätigen, daß alle mir bekannten Abbildungen der Runenschrift ungenau sind. Zum Vergleiches wird so das noch vorhandene gegen weitere Veranschaulichungen flüchtig gemacht werden, daß die Kritik ein brauchbares Material findet. Für Deutschland speciell hat die Sache eine besondere Bedeutung, da alle Merkmale darauf hindeuten, daß es sich hier um einen Depotfund aus geistlicher Zeit handelt.“

12) Ein goldener Halsring mit Hakenlöcher, im Durchmesser 17,175 cm.

13) Eine Anzahl Fragmente, die aber als gut passende Theile der vorgenannten Stücke erkannt und bei seinen Nachbildungen von Herrn Zelge als solche verwendet worden sind.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222 2  
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . 153 1  
Verwaltung des Leipziger Tageblattes (G. Holt) . . . 117 1 2

Konkurrenzstellen der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Konkurrenzstellen der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2

Verzeichnis der kaiserlich königlichen Staatsbibliothek:

1) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . Nr. 222 2  
2) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 153 1  
3) Ein Buchhalter (Lehrer) . . . . . 117 1 2